

Die beiden Schöpfungsberichte – Ein Vergleich

Hintergrund-Informationen & Wissenswertes

- **Schöpfung aus dem Wasser - Der 1. Schöpfungsbericht**

Das große Wasser, die „Urtiefe“, bestimmt das Bild. Kein Land, kein fester Grund, nur „Tohuwabohu“, wüste Leere, über die Gottes Geist schwebt, „brütet“. Erschaffung der Erde bedeutet: Gott ringt der Urflut, der „Tiefe“, das trockene Land ab.

Dieser erste Bericht ist von Priestern verfasst, die den babylonischen Schöpfungsmythos kannten. Ihm liegt, wie konnte es im Zweistromland anders sein, ein Weltbild zu Grunde, in dem das Wasser furchterregende Macht hat. Das babylonische Weltbild hat der Priester übernommen. Doch die verworrenen Vorstellungen von Göttern, Halbgöttern, Titanen und Unholden hat er überwunden. Durch den Glauben an den einen und allmächtigen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde.

- **Schöpfung aus der Wüste - Der 2. Schöpfungsbericht**

geht von einer ganz anderen Vorstellung aus. Die Erde ist wüst, weil noch kein Regen fiel. Der Urzustand der Erde ist also gekennzeichnet durch das Fehlen von Wasser. Alles ist Wüste, trostlos, leblos, tot. Erst Regen bringt Leben, lässt wachsen und gedeihen.

Das ist das Weltbild eines Volkes, das den Wert des Wassers kennt. „Ein Nebel ging auf von der Erde und feuchtete das Land.“ So ist es noch heute in Palästina und Syrien. Durch Wasser erst wird das Land bebaubar und bewohnbar. Und der Mensch muss etwas dafür tun. Er muss das Wasser aus Brunnen holen, in Gräben leiten, in Zisternen speichern. Damals, heute. Es ist das Weltbild des Kanaaniter, der Urbewohner Palästinas.

Dieses Weltbild hat der 2. Bericht übernommen. Und zugleich verwandelt! Die Ureinwohner Palästinas glaubten: Der Himmelsgott Baal befruchtet im Regen die Erde. Das stellten sie sich ganz massiv vor. Und vollzogen es nach in ihren Tempeln. In den Baals- und Ascheratempeln herrschte die kultische Unzucht, die Tempelprostitution.

Das Bild von der Erde, die erst durch Wasser fruchtbar wird, hat die Bibel im zweiten Schöpfungsbericht übernommen. Doch mit der massiv-heidnischen Vorstellung eines göttlichen „Zeugungsaktes“ hat sie energisch Schluss gemacht. Für sie ist Gott der Herr. Ein gütiger Gott, der es mit den Menschen gut meint. Ein Gott, dem der Mensch Ebenbild sein soll, Gesprächspartner, Gegenüber, ein Du. Gott lässt für den Menschen die Erde zum Garten werden. Gott lässt den Menschen nicht einsam, schafft ihm die Gefährtin, die Frau, mit der er eins sein kann.

- **Der 1. Schöpfungsbericht – 1. Mose 1 bis 2, 4a**

dürfte von Priestern um 550 v. Chr. während der babylonischen Gefangenschaft verfasst worden sein (siehe die Texte unter **E 22**). Seine Merkmale:

- Urzustand Wasser
- Gott schafft das Trockene
- Mensch erscheint am Ende
- Formelhaft getragene Sprache

- **Der 2. Schöpfungsbericht – 1. Mose 2, 4 b–25**

ist die Niederschrift eines namentlich nicht bekannten Verfassers, der um 950 v. Chr. am Hofe des König Salomos gewirkt haben dürfte (siehe Texte unter **E 23**). Seine Merkmale:

- Urzustand Wüste
- Gott schafft die Feuchte
- Mensch erscheint zuerst
- Schlicht volkstümliche Erzählung

- **Zwei völlig verschiedene Schöpfungsberichte**

Beiden ist jedoch gemeinsam: Keine Götter mit menschlich-allzu-menschlichen Trieben, sondern ein Herr, der vor allem da war, der souverän gebietet, der seine Welt lieb hat, der den Menschen zum Partner annimmt.

Die beiden Berichte sind durch 4 Jahrhunderte getrennt, der eine in dem von Überschwemmungen bedrohten Mesopotamien, der andere in dem trockenen Palästina entstanden. Dem entsprechen die so verschiedenen Weltbilder beider Berichte.

Soll man jetzt fragen: Welches Weltmodell ist richtig? Man kann so fragen. Aber das bringt nicht weiter. Denn um das Weltbild geht es gar nicht. Das ist nur der Hintergrund, Kulisse, Staffage; kann je nach Zeit, Ort, Mode ausgetauscht werden. Wie die Kulissen im Theater.

Worauf kommt es denn aber an? Um beim Theater zu bleiben: Die Kulissen ändern sich mit der Zeit, dem Zeitgeschmack, mit dem Wandel der Kunstauffassung, der Mode. Was bleibt, ist das Wort, die Handlung, das Stück selbst.

Genauso ist es mit der Bibel. Ihre Kulissen nimmt sie aus ihrer Zeit: das Weltbild, die sozialen Strukturen, die politischen Zustände, ein gut Teil sogar der moralischen Ansichten. Diese „Kulisse“ ist zeitbedingt und zeitgebunden. Wir haben heute ein anderes Weltbild als die Babylonier oder der König Salomo, auch andere sittliche Begriffe.

- **Die alle Zeit überdauernde Botschaft der Bibel – 1. Schöpfungsbericht**

Gott spricht – und es geschieht. Gott will die Welt, und darum ist sie. Gott machte die Lichter am Himmel, Sonne, Mond und Sterne. Das war, als es niedergeschrieben wurde, revolutionär! Bis dahin galten die Gestirne als Götter. Sie bestimmten – so glaubte man – das Schicksal der Menschen. Und mancher glaubt das heute noch (und steckt damit noch mitten in der babylonischen Mythologie). Gott machte die Lichter. Die Bibel weiß: Die Gestirne sind geschaffene „Dinge“.

Der erste Bericht „entgöttert“ den Himmel und nicht die Erde. Sie sind nicht mehr „Tabu“, nicht mehr unnahbar, unantastbar für den Menschen. Sie sind von Gott ihm in die Hand gegeben. Auch ihnen gilt, was Gott den Menschen sagt: „Mache sie dir untertan! Herrsche!“

Es ist kein Zufall, dass die Erforschung der Natur durch das christliche Abendland erfolgte. Der christliche Mensch besaß die Freiheit zur Forschung. Für ihn ist die Welt entgöttert, geschaffenes Ding, Gegenstand der Erforschung. Ja, der Christ fühlt sich sogar aufgefordert zum Forschen, zum Erfassen und Begreifen der Welt. Der Christ und – der Jude! Durch die Bibel. So hat dieser erste Schöpfungsbericht „weltgeschichtliche“ Bedeutung. Er hat uns frei gemacht zur Forschung. Er macht uns zu Verantwortung tragende Herren über das Geschaffene.

• **Die alle Zeit überdauernde Botschaft der Bibel – 2. Schöpfungsbericht**

Der zweite Bericht ist von den Vorstellungen Kanaans geprägt. Dort herrschte der Einfluss ägyptischen Denkens vor. Ägypten: Pyramiden und Mumien, Totenhäuser und Totenkult. Kanaan: Katakomben und Menschenopfer, Fruchtbarkeitskult und Tempelprostitution.

Immer ist das Ziel: Das Leben zu erhalten! Das Leben der Sippe mit dem Opfer des Erstgeborenen, das Leben des Landes durch Fruchtbarkeitskulte, das Leben des Einzelnen durch Einbalsamierung. Alle Sorge galt der Bewahrung des Lebens. Darum Kult und Beschwörung, darum Mumifizierung und Pyramidenbau, darum die magische „Vermählung“ mit der Gottheit im Tempelbordell.

Dem gegenüber stellt der zweite biblische Schöpfungsbericht fest: „Du bist Erde und sollst wieder Erde werden!“ (Vgl. die Wortverwandtschaft im Hebräischen: Der Mensch = „adam“, die Erde „adama“). Gott machte den Menschen aus Erde. Der Sache nach heißt das: Du bist aus den gleichen Stoffen wie der Erdboden: Kalk, Phosphor, Salze, ein paar Metalle und eine Menge Wasser. Und dazu wirst du wieder.

Dass du lebst? Dass du Mensch bist? „Gott blies ihm den Odem des Lebens ein. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Gott gibt das Leben, Gott nimmt es zurück.

Das ist – zur Zeit des Salomos geschrieben – so nüchtern wie moderne Wissenschaft. Das reißt allen Tarnversuchen die Maske ab, entlarvt alles Gerede von „Unsterblichkeit“ als Selbstbetrug. Es ist nichts mit dem Tatenruhm, mit unvergesslichen Leistungen und ewigen Werken des Menschen. Lebendiger Mensch bin ich nur durch Gott. Weil er mich wollte. Solange er mich will. Wenn er mich wieder will.

*Heinz Grasmäher
Aus: „Zwischen Glaube und Wissenschaft“, Reihe „Zum Thema“ Nr. 123,
hrsg. vom Ev. Kirchenamt für die Bundeswehr, Bonn-Bad Godesberg
bearbeitet von Holger Kiesé*